

Die lateinischen Suffixe *tia*, *tio*.

Bopp hat im Jahre 1852 (Vergleichende Grammatik § 844) die sämtlichen Bildungen der genannten Suffixe auf das in den verwandten Sprachen weitverbreitete *ti* zurückgeführt, obgleich er für die Ableitungen von Nominalstämmen ein Analogon nur in den litauischen Nominalabstrakten auf *ystė* fand, wo nach gangbarer Weise ein *s* sich vorgeschoben habe. Pott hatte lange vorher ohne Unterscheidung beider Bildungen (Etymologische Forschungen II 494) *tio* und *tia* als Mehrung von *io* und *ia* bezeichnet, wie *tilis* neben *ilis* u. a. Fünf Jahre nach Bopp suchte Th. Aufrecht (Kuhn's Zeitschrift VI 177 ff.) diese Ableitungen streng von einander zu scheiden und für sie einen ganz verschiedenen Ursprung nachzuweisen: die Verbalabstrakte seien Ableitungen von Participien, dagegen die Nominalsuffixe auf *tia*, *tio* aus ursprünglichem *tua*, *tuo* hervorgegangen. Gegen Bopps Erklärung der Nominalabstrakte bemerkte er, *ti* bilde so wenig wie *u*, *o* sekundäre Formen; denn *sementis* scheine ihm keine Ableitung von *semen*, was ich (Wortbildung S. 62) unentschieden gelassen hatte, vielmehr sei *mentis* die durch *i* erweiterte Endung *ment*, die sich auch in *mentum* zeige. Für die von ihm versuchte Ableitung der Nominalbildungen auf *tia*, *tio* aus *tua*, *tuo* berief er sich auf die Sanskritischen Neutralabstrakte auf *tva*; er hätte auch das im Gothischen Neutra und Feminina bildende *tva*, *thvô* anführen können und den Vedadialekt, wo *tva* freilich auch primäre Ableitungen bildet. Gegen Aufrecht erklärte sich 1863 Corssen in den 'Kritischen Beiträgen zur Lateinischen Formenlehre' S. 552 ff. Durchschlagend ist sein gegen die Herleitung des *tua* aus *tia* vorgebrachter Grund, dass man die Abschwächung eines *u* vor folgendem Vokal zu *i* um so weniger annehmen könne, als dieser Wechsel sich nur vor Labialen nachweisen lasse, ja gerade ein *u* vor *o* und *a* sich mehrfach in der

Endung finde. Ein solches *u* ist gerade in Stämmen auf *tua*, *tuo* erhalten, und zwar in einem Femininum, wo *tua* möglicher Weise Ableitungsendung ist, in *Palatua*; denn die Verbindung dieses Namens mit *Palatium*, dessen *i* auch in *Palatinus* hervortritt, oder mit *palatum* ist nichts weniger als sicher, ja man könnte an einen Zusammenhang mit *Pales* denken. Zu einer sichern Herleitung fehlt es uns freilich an Haltpunkten. Auch in *acdituus* könnte *tuo* Ableitung sein. Wenn Varro (bei Gellius XII 10) behauptet, die echte alte Form sei *acditumus*, *acdituus* nur eine Neuerung, so scheint eine derartige Umgestaltung kaum glaublich; beide Formen dürften vielmehr neben einander bestanden haben, *acdituus* eher die ältere gewesen und nur dadurch, dass *acditumus* sich durch ähnliche Bildungen, wie *finitumus*, *legitumus*, zu empfehlen schien, in den Hintergrund gerückt worden sein. Dass man *acdituus* bloss der Etymologie zu Liebe gebildet, hat wenig für sich, die umgekehrte Vertauschung entspricht eher dem Gange, den die Sprache zu nehmen pflegt. Des Lucrez *acdituens* beweist bloss, dass damals *acdituus* in Gebrauch war und als Compositum erklärt wurde. In *acdituus* könnte wirklich bloss die durch ein so häufig vortretendes *t* verstärkte Endung *uus* enthalten sein. Corssen erhebt mit Recht auch gegen Aufrechts Ableitung von *sementis* Einspruch. Dass die Neutra auf *men* am Schlusse ein *t* verloren, wird durch die Casusbildung widerlegt; es wäre doch gar zu sonderbar, dass wenn eine Erleichterung des Suffixes in diesen stattfinden sollte, nicht *n* ausgefallen, sondern *t* geschwunden wäre. Corssen beruft sich auch auf *Carmenta*, *Carmentis*, wo entweder ein zusammengesetztes Suffix anzunehmen oder das ableitende *ta*, *ti* an *carmen* getreten ist. Solche schwere zusammengesetzte Endungen finden sich auch sonst; wir erinnern nur an *mediocris*, *mediocrumus*, *mediastinus*, *levidensis*, *novensilis*, *utensilis*, *aquiminale*, *territorium*, *morticinus*, *vespertilio*, *coturnix*, *spinturnix*, *claxendix*, *coxendix*, die man freilich zu Zusammensetzungen hat stempeln wollen, an die Endungen *otinus*, *uleius*, *unculus*. Endlich hat Corssen auch darin Recht, dass, selbst wenn *ti* wirklich nur primäre Ableitungen bildete, es in Verbindung mit andern Suffixen auch für sekundäre gebraucht werden konnte.

Zwei Jahre nach Aufrecht führte Leo Meyer in seiner 'Vergleichenden Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache' (II S. 552 f.) das Nominalsuffix *tio*, *tia* oder *tiê* auf *tja* zurück, wobei er die durch nichts begründete Vermuthung äusserte, das schliessende *ê* könne auf einen ursprünglich noch folgenden suf-

fixalen Consonanten deuten, was dann auch von dem *ê* in *progenies*, *effigies*, *dies* u. a. gelten müsste. Bei den Verbalsuffixen *tia*, *tio* nimmt auch Meyer (S. 386 f.) an, dass sie nicht einfach, sondern durch *ja* von Grundformen auf *ta* gebildet seien¹, wobei er hervorhebt, dass das hier mit *t* verbundene *ia* sich auch allein in gleicher Weise verwandt finde, was doch für ihn eigentlich wenig beweisen kann, da er das Suffix *tion* auf das im Sanskrit nicht nachweisbare *tjan* zurückführt (S. 395 ff.), obgleich ganz in derselben Weise das einfach *ion* verwandt wird, ja wenn wir *initiu(m)* von *initu(s)* herleiten, so müssten wir um so mehr bei *ambitio* ein *ambitu(s)* voraussetzen, als die Bildungen von *tion* sich viel eher als Verbalbildungen herauszustellen scheinen; später wurden sie ohne Zweifel als solche empfunden.

Zunächst führen uns *tia*, *tio* auf die Frage, wie es sich überhaupt mit den auf *t* anlautenden Suffixen verhalte. Hier wollen wir nicht in Abrede stellen, dass wir in den auf *tas* auslautenden Abstrakten dasselbe Suffix haben wie im Altindischen *tât* oder *tâti*, im Griechischen *τητ*, so dass wir hier kaum ein altes zusammengesetztes Suffix bezweifeln dürfen, das den verwandten Sprachen vor ihrer Trennung gemeinsam war, obgleich im Lateinischen auch das einfache *ât*, *âti* oder *âto* wortbildend verwandt wird, wie in *summas*, *optimas*, *Penates*, *privatus*, *magistratus*, *senatus*, wonach man *tât* aus einem *ât* mit vorgesetztem *t* erklären könnte. Schon Bopp hat bemerkt, dass, da im Altindischen sich auch *tât* ohne nachfolgendes *i* finde, die Annahme, dieses *i* sei ein späterer Zusatz, nicht ausgeschlossen sei. Das Griechische *της* zeigt keine Spur eines *i*, im Lateinischen deutet man darauf die manchen Gen. Plur. auf *atium*: indessen ist durchaus nicht zu erweisen, dass die Wahl zwischen *um* und *ium* überall auf der ursprünglichen Stammform beruht; war ja bei manchen die richtige Form sehr schwankend und der Wohlklang scheint hier nicht ohne Einfluss geblieben zu sein. Darauf dass weder der Acc. *im* noch der Abl. *i* bei diesen Wörtern lautet, dürfte doch einiger Werth der Sicherheit gegenüber zu legen sein, mit welcher z. B. G. Meyer das *ium* zur Begründung älterer auf *i* auslautender Stämme heranzieht, der freilich auch Composita mit dem zwischentretenden *i* zum Beweise von

¹ Corssen deutet (Kuhns Zeitschrift XIII 173) auch die oskischen Formen *oittiuf*, *fruktatiuf* so. In *f* sieht er ein Suffix, das dem *φ* in *χωράριον* entspreche; *oittiu*, *fruktatiu* seien Ableitungen von Participien (*oitto*, *fruktato*).

ursprünglichen I-Stämmen verwendet. Wenn bei den Wörtern auf *tas* die Wahrscheinlichkeit eines Suffixes *tâti* wenigstens nicht entschieden abzuweisen ist, so stellt sich die Sache anders bei den wenigen Bildungen auf *tâs*, die man nicht als blosse Modificationen der Abstrakte auf *tâs* betrachten darf, wenn auch neben *iuventus* eine Göttin *Iuventas* auftrat, Dichter dieses Wort auch appellativ gebrauchten, und Varro als ältere Form *tempestus* anführt. Eine vollere Form auf *tûti* hat man mit dem Gen. Plur. *servitutum*, dem sich *virtutum* eines sehr späten Dichters anschliesst, belegen zu dürfen geglaubt. Ebenso wenig können die Gothischen Abstrakte auf *duthi* beweisen, da hier, worauf bereits Bopp hingedeutet hat, *i* sehr wohl späterer Zusatz sein kann. Ueberhaupt nimmt man viel zu wenig darauf Rücksicht, dass die einzelnen Sprachen auch in der Wortbildung zum Theil ihre eigenen Wege gewandelt sind, wobei es nicht zu verwundern ist, wenn sie einmal zufällig auf dieselben Bildungen gekommen; ein solches sporadisches Zusammenreffen kann nur als höchst unsicheres Beweismittel ursprünglicher Gemeinsamkeit gelten. Corssen hat a. a. O. 520 ff. Aufrechts Behauptung, *tût* sei eine blosse Nebenform von *tât*, zu vertheidigen gesucht, ohne irgend zu beachten, wie die Annahme, ein *virtus*, das wir doch für sehr alt halten müssen, ein *iuventus* habe neben *pubertas*, *maiestas* als Ausfluss reiner Willkür bestanden, jeder Wahrscheinlichkeit spottet, wogegen wir es wohl denken können, dass unter den nebeneinander bestehenden Suffixbildungen später ein Schwanken eintrat und schliesslich *tas* über *tus* insofern den Sieg davon trug, als in einzelnen Fällen ersteres das letztere verdrängte. Ein sporadischer Uebergang eines *tas* in *tus* würde auch dann noch immer bedenklich bleiben, wenn Corssen den Uebergang eines *â* in *û* erwiesen hätte. Diesen Beweis aber hat er sich sehr leicht gemacht. Ohne weiteres behauptet er die Gleichheit des Suffixes von *caducus* und *meracus*, obgleich auch im Sanskrit *ûka* neben *âka* steht. Die Sprachen variirten eben die konsonantischen Suffixe durch den Wechsel der verschiedenen Vokale; die Annahme, hier wäre ursprünglich nur ein Vokal angewandt worden, der sich später willkürlich allerlei Veränderungen habe gefallen lassen, widerspricht den vorliegenden Thatsachen und aller Wahrscheinlichkeit der Sprachentwicklung. Corssen wandelt hier entschieden im *circulus vitiosus*. Was er sonst noch beibringt, ist ganz anderer Art, da es sich entweder auf das Verhältniss des Lateinischen zum Sanskrit bezieht oder späterer Verderbung angehört. Wäre *diûs* (wovon *interdiûs*, *perdiûs*) wirklich aus dem Skr. *divâs* her-

zuleiten, so würde *û* hier nicht aus *â*, sondern aus *vâ* in der Weise hervorgegangen sein, dass der Schlussvokal schwand und das vokalisch gewordene *u* zum Ersatze verlängert ward. Die Herleitung der Endung des schwierigen *tellus* aus dem Sanskritischen *âs* schwebt ganz in der Luft; wie der Name der Göttin und des Gottes *Tellumo* zu deuten, ist eben schwer zu sagen, wenn man nicht unbestimmte Vermuthungen für Thatsachen ausgeben will. Was die spätlateinische verdorbene Volksaussprache, die zuweilen *u* statt eines langen *o* setzte, für die Lautgesetze der ältern Sprache beweisen soll, sieht man nicht. Dies sind die einzigen von Corssen beigebrachten Beweise für die 'Thatsache, dass langes *a* sich im Lateinischen zu *û* verdunkeln konnte', wodurch denn der Wechsel von *tas* und *tus* als lautlich möglich hingestellt sein soll.

Ein vorgesetztes *t* erkennen wir in dem Suffix *t-ud-on*, das Grimm und Bopp von *tût* herleiten wollten. Potts Zerlegung in *tu* und *don* hat Corssen insofern angenommen, als er das letztere Suffix nachzuweisen sucht, was ihm aber nur dadurch möglich wurde, dass er die wirklich vorhandenen *êdon* und *îdon* auf künstliche Weise sich zurechtlegte (S. 107 f.). *Frigedo*, *albedo*, *gravedo* sollen sich aus *frige-re*, *albe-re*, *grave-scere* erklären, obgleich das *ê* der zweiten Conjugation bei Ableitungen regelmässig zu kurzem *i* wird, wovon *meretricia*, wo das kurze *e* das *i* assimiliert hat (wie umgekehrt *soboles* statt *suboles*, *nihil* statt *nehil* steht) und *mon-eta* (vgl. *mor-ctum*, *trap-etum*, *cocetum*) nur scheinbare Ausnahmen bilden, wogegen anderes, was man anführen könnte, ganz besonderer Art ist. Corssen selbst erwähnt die Ableitungen *frigidus*, *albidus*, *gravidus*. Warum soll nun eben nicht, wie *frigidus*, *frigor* vom Stamme *frig* kommen, auch *frigedo* von diesem sich herleiten? So wenig *idus* eines verbalen *e* bedarf, da es eine geläufige Ableitung ist, wie in *candidus* (vgl. *camdor*), *trepidus*, *limpidus* (für die es gar keine Verba auf *ere* gibt), so wenig *edo*. Dass von *capere*, *urere*, die zur dritten Conjugation gehören, sich *capedo*, *intercapedo*, *uredo* bilden, macht Corssen gar nicht stutzig; sie sind ihm nach falscher Analogie gebildet. Dass es auch ein *cupedo* gab, fällt ihm nicht ein. In *libido* ist ihm 'durch das *i* der vorhergehenden Silbe das charakterische *e* in *i* assimiliert'; da dieses Mittel aber bei *cupido* nicht anzuwenden, muss es von einem *cupire* kommen, wie er bei *formido* ein *formere* oder *formire* voraussetzt, während Benary schon längst ein *formus* zu Grunde gelegt hat. Endlich führt er auch *salsedo*, *dulcedo*, *oscedo* auf Verbalstämme mit *ere* zurück, welche eben die falsche Theorie gebieterisch fordert. *Aspredo*, das Celsus braucht, er-



wähnt Corssen nicht; es wird wohl trotz *asperare* auf ein *asperere* sich verweisen lassen müssen! Auch *cupes*, *cupedia*, *cupediae* finden wir bei Corssen nicht, die man freilich zur äussersten Noth aus *edere* (*essen*) deuten könnte, wie wenig auch eine solche Zusammensetzung sich empfehlen mag. Natürlich konnte von *halcedo* oder *alcedo*, das dem Griechischen *ἀλκυών* entspricht, nicht die Rede sein. Warum sollen wir die Ableitung *edon* von der Griechischen auf *ἔδον* trennen, die wir in derselben Bedeutung finden? Ein Suffix *ed* finden wir auch in *heres*, *merces*, die freilich Corssen (S. 40. 111) auf eingebilddete Verbalstämme mit *ere* zurückführt. *Pubeda*, das man durch *bupaeda* hat wegschaffen wollen, erwähnt er nicht, ebensowenig die Namensbildungen auf *edius*, blosse Erweiterungen eines *edus*, wie die ähnlichen *idius*, *ellius*, *ennius* von *idus*, *ellus*, *ennus* kommen. Nach allem können die Suffixe *ed*, *id* dem Lateinischen nicht abgesprochen werden. Die Spur eines *ud* könnte sich in *palus* finden, das auch Corssen (S. 110) für einfach hält; aber wenn er ein *palu* zu Grunde legt, das er in *παλύνειν* findet, so übersieht er, dass in *παλύνειν* eben *uv* ableitendes Suffix sein könnte, wie in *ἀλεγύνειν*, *ἀσχύνειν*, *φορύνειν*, und die Bedeutung *bestreuen* gar nicht passen will, wogegen der Stamm von *πῆλος* sich ungewollungen darbietet. Sicher ist die Verbindung von *ud* mit *on* in *hirudo* (von *hira*) und *testudo* (von *testa*). Dieses *udo* mit vorantretendem *t* erkennen wir nun in den Wörtern auf *tudo*, das nicht bloss von Verbal-, sondern auch von Nominalstämmen ableitet, wie *amplitudo*, *temeritudo*, *vicissitudo*, wonach die Annahme, das *t* gehöre der Participialendung an (*consuetudo* komme von *consuetus*), sich von selbst widerlegt.

Denselben Vorsatz eines *t* finden wir auch sonst, wie schon Pott hervorhob. *Ili* ist vorwiegend Verbalsuffix, wie in *agilis*, *utilis*, *facilis*, *fragilis*, *nubilis*; das letzte *i* fällt auch ab, wie in *vigil*, *mugil*, oder statt *i* tritt *a*, *o* ein, wie in *aquila*, *aquilus*, *sorbilum*. Das Suffix wird durch ein *t* verstärkt, wie in *fertilis* und den zahlreichen Verbalableitungen, die man als Fortbildungen von Participien auf *tus* aufzufassen geneigt ist und die später wirklich so genommen wurden. Statt des einfachen *t* tritt vor *ilis* auch *at*, und zwar so dass an eine Weiterbildung von Stämmen auf *atus* nicht zu denken ist, da es eben nur von Nominibus ableitet, wie *umbratilis*, *scenatilis*, *fluvialilis*, *saxatilis*. Dass unsere Erklärung des *tilis* die richtige sei, bestätigt sich dadurch, dass *ilis* auch auf andere Weise verstärkt wird, nämlich in den Adiektiven auf *bilis*, wie *terribilis*, *restibilis*, *alibilis*, *volubilis*, *delebilis*, *praestabilis*. Wie hier *b* mit

ilis sich verbindet, so mit *ulus, ula, ulum* in *patibulus, patibulum, fibula, subula, Cunabula, pabulum, stabulum, latibulum* u. a., mit *undus* in den von Verbis gebildeten Adjectiven (Gell. XI 15), wogegen dasselbe *undus* auch durch ein vorgesetztes *c* verstärkt wird, wie in *facundus, fecundus, iucundus*. Corssen freilich denkt am wenigsten an solche Zusammensetzungen. Ihm stellte sich das Suffix *tili* zu *tulo*, das er in *titulus* findet, und zu *tula* in *Lautula* (auch in *fistula*?). Selbst *postulare* zieht er hierher, indem er es von einem *postulus* ableitet, da es doch sehr die Frage ist, ob die Verba *violare, ustulare, ventilare* durch eine Nominalbildung durchgegangen sind, wenn auch freilich neben *opitulari* ein *Iuppiter opitulus* genannt wird, den Corssen hätte zu Hülfe rufen können. Er stellt *tul* und *tīl* mit dem Griechischen *τφο* zusammen, das doch nur Neutra bildet. Wenn auch im Griechischen das ableitende *τφον, τφα* sich in *τλον, τλα* erweicht haben sollte, so folgt doch daraus mit nichten, dass das Lateinische adjectivische *tilis* damit irgend etwas zu thun habe.

Eine weitverbreitete Ableitung ist *icus, ica*. Man vergleiche *Tuticus, medicus, vomica, virica, ridica, scutica, fabrica, manica, Africa, modicus, villicus, orbicus, tetricus, sonticus*. Schwer hält es davon zu trennen *rusticus, dapticus, domesticus* (vgl. *modestus*), *Ligusticus*, wo ein *t*orgetreten ist. Ein *ica* mit langem *i* haben wir in *urtica*. Auch *at* verbindet sich mit *icus*, und so stellen sich die Bildungen auf *aticus* neben die auf *atilis*. Aehnlich verhält es sich mit *ivus* (wie in *cadivus, gradivus, successivus, festivus, votivus, licivus*), das mit *t* verstärkt erscheint in *tempestivus, primitivus, fugitivus*, und den vielen Verbalbildungen, die man als Weiterbildungen des passiven Particips sich denkt, wie *captivus, nativus, coctivus, indictivus*. Auch vor die Suffixe auf *n* stellt sich ein *t*. So finden wir eine *porta Flumentana* neben der *Pandana*, so neben *ruina, pruina, concubina, gallina, vicinus* Bildungen mit *t*, wie *vespertinus, intestinus, Limentinus, foetutinus, Libitina, Iugatinus*. Eine ähnliche Verbindung geht *t* mit *ernus, erna* ein, wie neben *hodiernus* stehen *hesternus, sempiternus*, neben *lacerna, taberna cisterna, lanterna* (*lamp-terna*)¹, *nassiterna* (nicht *nasiterna*, wie

¹ Vgl. Bücheler in diesem Museum XVIII 393, Schmitz Beiträge zur lateinischen Sprache und Literaturkunde S. 143. Der von Pott eingeführten Annahme, dass *lanterna* eine Weiterbildung von *λαμπτήρ* sei, kann ich nicht beitreten. Dass die Römer *lampter* durch ein angefügtes *a* verlängert hätten, wie sie *creterra* von *crater* bildeten, wäre wohl glaublich, nicht die Weiterbildung durch *na*, trotz der mehrern auf *erna* und *terna* auslautenden Wörter, wie *caverna, basterna, fusterna*.

man der unglücklichen Etymologie von *nasus* zu Liebe schrieb). Auch in *solitarius* und *voluntarius* hat sich *t* zum Suffix gesellt. In letzterm haben wir eine Ableitung vom Substantiv *volo*, das auch bei *voluntas* zu Grunde liegt; denn von *volens*, woran man denkt, wäre *volestas* gekommen, wie von *potens*, *egens potestas*, *egestas*.

Jetzt, wo wir die weite Verbreitung eines dem Suffix vorgeetzten *t* erkannt haben, können wir an die Erklärung der Endungen *tia*, *tio* treten. Wie im Griechischen *ια*, *ιη*, bildet im Lateinischen *ia* Abstrakte von Nominibus, wie *audacia*, *concordia*, *insania*, *angustia*, *peritia*, *prudentia*, *potentia*, *ignominia*. Auffällig ist *sententia*, wo *i* geschwunden sein muss, wenn man nicht ein älteres *sentere* neben *sentire* annehmen will. Statt *ia* findet sich auch *ies*, wie in *pauperies*. Eine grosse Zahl Adjective bildet Abstrakte auf *itia*, *ities*, nämlich die zweisilbigen auf *us*, *is* und *er* (die letztern, wenn sie auch in den Casus zweisilbig bleiben) und die dreisilbigen auf *icus* (*amicus*, *puddicus*) und *arus* (*amarus*, *avarus*). Die zusammengesetzten Adjective (*iniustus*, *immundus*, *impurus*, *perfidus*) folgen der Bildung der einfachen. Von Substantiven sind nur *pueritia* (Horaz wagte *puertia*) und *pullities* gebildet. Das scherzhafte *imbalnities* des Lucilius spottet der Regel, nach welcher es nur von einem *imbalnus* oder *imbalnis* oder einem *balnire* kommen könnte. Von *balneae*, *balneum* liesse sich aber nur *balneare* (höchstens auch ein Adjectiv *balneus*) bilden, und davon *balneator*, was aber den bezeichnet, der die Aufsicht über das Bad hat. Wahrscheinlich bildete Lucilius *imbalnities* nach der Analogie von *impolitia* im Sinne von *incuria* (Gell. IV 12). Wie von *polire politus*, *impolitus* kommt, so dachte sich Lucilius ein *balnire balnitus*, *imbalnitus*, und leitete davon sein nach *illuvies* (*ἀλοvoία*) den Tetrameter abschliessendes *imbalnities* ab. In Bezug auf *impolitia* bemerken wir, dass Festus *impolitias facere* in ganz eigenem Sinne anführt von den Censoren, welche einem Ritter *aes abnegabant ob equum male curatum*, wo also *impolitiae* das Verweigern in Folge der *impolitia* bezeichnet. Von *nequam* bildet sich *nequitia*, *nequities*, wie *nequior*, *nequissimus*, *nequiter*, als ob ein *nequus* oder *nequis* zu Grunde liege. Das über *nequam* schwebende Dunkel ist bis heute nicht gehoben, weder durch Döderleins adverbiale Deutung noch durch Potts letzten Versuch (I 386. II 1, 829). Die Schwierigkeit bildet die Endung *am*. Man begreift wohl, wie sich aus *frugi esse* (der Gegensatz ist *nulli rei esse*) ein erstarrtes *frugi* bilden konnte, aber wenn man ein *nequam esse* wie *bene*, *recte*, *frustra esse* sich denken will, so erkennt man

doch nicht, wie daraus das adverbiale *nequam* als adjective Bezeichnung hervorgehen konnte. Der einzige Weg zur Deutung liegt in der Annahme, dass wir es hier mit einer scherzhaften Bildung zu thun haben. Der Wahrheit war schon Varro nahe, nur dass ihm der Gedanke an einen launigen Ursprung fern blieb. *Ut eum, quem putamus esse non hili, dicimus nihili, sic in quo putamus esse nequidquam, dicimus nequam*; die mittlere Silbe sei ausgestossen. Vielmehr ist *nequam* eine launige Bildung als Gegensatz zu *quisquam*, der freilich eigentlich *nequisquam* heissen sollte, aber in der Laune trat eben *ne* als Verneinung des *quis* ein. Die Länge des *e* findet sich auch in *nequidquam*, *nequaquam*. Die Bedeutung ist die von *nullus*, οὐδείς. Das von Festus mit der Erklärung *detrimenta* angeführte *nequalia* ist Ableitung von *nequam*; es bezeichnet den durch den *nequam* verursachten Schaden.

Die Bildung auf *itia*, *ities* findet sich in den verwandten Sprachen nicht, und wir sehen keinen Grund gegen die darnach sich von selbst ergebende Annahme, dass wir hier ein echt römisches Gebilde haben, das durch den Vorsatz des *t* vor das gangbare, Abstracte bildende *ia* entstanden. Das Griechische hat neben *ia* besonders *της*, dann auch *ωνη* und das neutrale *ος* angewandt, von denen das Lateinische ausser *ia* in gleicher Weise *tas* hat, sonst ganz andere Wege ging, wie wir gleich sehen werden.

Neuerdings hat Prof. Karl Sell in der werthvollen Abhandlung: 'Die actio de rupitiis sarcicendis der XII Tafeln und ihre Aufhebung durch die lex Aquilia' S. 4 f. die Abstracte auf *itia*, *ities* von Verbalstämmen auf *are*, *ere* abgeleitet und er hat gegen Pernice behauptet, nicht allein zwingt nichts zur Herleitung von Adjectiven, sondern die von Verben liege näher. Und doch scheinen uns Form und Bedeutung dagegen entschiedenen Einspruch zu erheben. Von *tristari* konnte nur *tristatia*, von *durare* nur *duratia* kommen, nach Ausweis der Bildungen auf *tio* und aller Ableitungen von den Verbalstämmen auf *â*, die eben keine Kürzung des langen Vocals vor der Endung dulden. Und eben so widerspricht die Bedeutung. Ein von *tristari* gebildetes Abstractum konnte nie das Traurigsein, nur das Traurigmachen bezeichnen; von *amicare*, einer freien dichterischen Form bei Statius, war nur ein Wort in der Bedeutung Befreundung, von *planare* nur ein Ebenmachen zu gewinnen. Dazu kommt, dass es von vielen der zu Grunde liegenden Adjective gar kein Denominativverbum gibt, *avarus*, *iustus*, *lautus*, *malus*, *maestus* u. a. keine solche bilden.

Die Adjective auf *ius* mussten eine andere Bildung annehmen, da weder *ia*, *ies* noch *itia*, *ities* passende Formen boten. Man bediente sich hier der schweren Form auf *tas*, vor welcher das dem *i* folgende *u* nicht die Kürzung in *i* beibehalten konnte. So entstanden *pietas*, *societas*, *varietas*, *proprietas*, wie man auch *variegare*, *hietare* bildete. Bei den Griechen nehmen die Adjective auf *ιος*, *αιος*, *ειος*, *οιος*, *εος της* an. Die Ableitung auf *tas* ergab sich auch für die dreisilbigen Adjective mit Ausnahme der auf *icus* und *arus*; aber auch manche zweisilbigen wurden so abgeleitet, wie *bonitas* (neben *malitia*), *probitas*, *caritas*, *claritas*, *castitas*, *dignitas* (neben *segnities*), *dexteritas* (neben *scabrities*), dann alle, die im Genetiv um eine Silbe wachsen. In gleicher Weise, wie *tas*, wurde auch *tudo* verwendet, wie im Griechischen *συνη* besonders bei den auf Consonanten endenden Stämmen (wie *σωφροσύνη*) und den aus drei Kürzen bestehenden Wörtern (wie *ἰσπρόσύνη*). Die Bildung auf *tudo*, wo von der Endung *ius* das *u* schwinden musste, findet sich besonders in älterer Zeit, wurde dann später mit besonderer Vorliebe wieder hervorgesucht. Häufig wandte man sie in besonderm Sinne neben den Formen auf *itia*, *ities*, ja auch neben *ia*, *ies* an, wie wir *mollitudo* neben *mollitia*, *mollities*, *maestitudo* neben *maestitia*, *miseritudo* neben *miseria* finden; ebenso wechseln *tas* und *tudo*, wie *claritudo* und *claritas*, *orbitudo* und *orbitas*, *necessitas* und *necessitudo* (Gell. XIII 3); ja auch drei Formen finden sich neben einander. Cato brauchte statt des neben *duritia* gangbaren *duritas* als stärkere Bezeichnung *duritudo*; *dulcitas* und *dulcitudō* stehen neben *dulcedo*. Auch kommen Formen auf *tas* und *tudo* neben *edo* vor. Weiter wurden auf *monia* und *monium* Abstracte des Zustandes gebildet. Ein *acrimonia* treffen wir neben *acritas* und *acritudo*, *aegrimonia* neben *aegritudo* und *aegror* (denn auch das einfache *or* ward abstract gebraucht), *castimonia* neben *castitas* und *castitudo*, *miserimonium* neben den schon genannten *miseria* und *miseritudo*, *tristimonium* neben *tristitia* und *tristitas*, sehr spät auch noch *tristitudo*. Auf *monium* werden von Substantiven *matrimonium*, *patrimonium* und *testimonium* gebildet. In dieser Endung haben wir das besonders als namenbildend verwandte *onio*, *onia* (vgl. *Favonius*, *Mercedonius*, *curionius*, *Feronia*) mit *m* verbunden, das auch vor andere Suffixe tritt, wie in *sti-mulus* (*stig-mulus*), *al-umnus*, *aer-umna*.

Auch das neutrale *itium* bildet von Nominalstämmen, meist von Substantiven, wie *servitium*, *famulitium*, *capillitium* (später auch *barbitium*), *equitium*, *avitium*, *conservitium*, *ostium*, aber schon bei

Cicero findet sich das freilich einzeln stehende *calvitium*. Wir haben früher *ia*, *ies* nur als Bildung abstracter Formen von Adjectiven betrachtet, aber es leitet auch von Verbalstämmen ab. So in *furia*, *pluvia*, *venia*, *facies*, *series*, *effigies*, *colluvies*, *pernicies*. Hierher gehören auch die Namen der Göttinnen *Egeria*, *Lacia*, wogegen *Rumia*, *Segetia* Nominalbildungen sind. Auch *ius* bildet nicht bloss nominale Adjective, sondern auch Substantive und Adjective von Verbalstämmen, wie *fluvius*, *gladius*, *eximius*. In gleicher Weise wird das neutrale *ium* zu primären Ableitungen verwandt, wie *studium*, *ingenium*, *litigium*, *concupium*, *prolubium*, *suspendium*.

Wenn wir *tia*, *tio* bei sekundären Ableitungen als Zusammensetzung von *t* mit *ia*, *io* gefasst haben, so ist durchaus kein Grund gegeben für den Gebrauch des gleichlautenden Suffixes bei primären Bildungen eine andere Deutung zu versuchen, da in vielen Fällen dieselben Suffixe für beide angewandt werden. Wir bemerkten dies eben bei *ia*, *io*, oben bei *ivus*, *icus*. Ganz so bildet *tudo* nicht allein von Adjectiven, sondern auch von Stämmen. Man vergleiche *valetudo*, *aletudo* (nach Festus *corporis pinguedo*), *aretudo*, wofür nicht *aritudo* zu schreiben und an eine Zusammenziehung aus *ariditudo* zu denken; das *e* ist hier eben vor dem schweren *tudo* erhalten worden, als wäre es wurzelhaft, wie in *delere*, wogegen *habitudō*, das freilich auch vom Substantiv *habitus* stammen könnte. Auch die zahlreichen Wörter auf *tudo*, die man von Participien auf *tus* ableitet, sind durch dasselbe zusammengesetzte Suffix *tudo* zu erklären, das wir oben besprachen. *Inquietudo* kommt nicht von *inquietus*, sondern von *inquires*, wie *hebetudo* von *hebes*. *Partitudo* scheint auf das Substantiv *partus* zurückzugehen. Wie *tudo*, so bildet auch *monia*, *monium* sowohl von Verbal- wie von Nominalstämmen. Neben den Bildungen von Adjectiven stehen *alimonia*, *querimonia*, *caerimonia*, *gaudimonium*. Aehnlich verhält es sich mit *culum* (*obstaculum*, *oraculum*, *poculum* neben *osculum*, *corpusculum*, *opusculum*), *igo* (*origo*, *pendigo*, *vertigo* neben *surdigo*, *pulligo*, *melligo*), *brum* (*flabrum*, *ventilabrum* neben *candelabrum*¹), *ela* (*candela*, *sequela*, *medela* neben *clientela*, *parentela*, *custodela*), *ina* (*ruina*, *rapina*, *concupina* neben *gallina*, *regina*, *doctrina*), *o* (*erro*, *edo*, *bibo* neben *gerro*, *ganeo*, *lustro*),

¹ Man vgl. auch die *curia Calabra* (von *calare*. Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1837, 172), *manubrium*, *funebriis*, *fenebriis*, *anclabris*, *lugubris* (statt *lugibris*), *salubris* (vom Staume *salu*, wovon auch *salus* mit ableitendem *t*).

icus, ica (*amicus, pudicus* neben *posticus, rubrica, lectica, lorica*), *nus, na* (*pugnus, vanus, Levana* neben *vernus, paternus, salignus*), *tus, ta, tum* (*lectus, secta, vita, ostentum* neben *iustus, venustus, scelestus*).

So kann also darin, dass *tia, tio* in dem einen Falle von Nominibus, in dem andern von Verbalstämmen ableitet, am wenigsten ein Grund liegen, einen verschiedenen Ursprung der gleichlautenden Suffixe anzunehmen. Einen solchen könnte man etwa in dem Vergleiche des lateinischen abstracten *tia* mit dem Griechischen *σια* suchen, indem man diese für gleich hielte. Bei den Abstracten auf *σια* muss man zunächst diejenigen unterscheiden, die von Adjectiven auf *τος* oder *ς* (Gen. *τος*) herstammen, wie *ἀμβροσία* (vgl. *ἀμβρόσιος*), *ἀθανασία, ἀκαθαρσία, ἀγνώσια*. Allgemein wird zugestanden, dass diese durch die Ableitung *ια* entstanden sind, vor welcher *τ* in *σ* sich zuspitzte. Aehnlich erklärt man (vgl. Meyer S. 386) *ἐνέργεσια* aus *ἐνεργέτης, ἰκεσία* aus *ἰκέτης, θυσία* aus *θύτης*, und zieht hierher auch *φαντασία, δοκιμασία, εἰκασία, σκευασία* u. a., bei denen also wohl die Verwandlung eines stammhaften *δ* durch das scharfe *ι* in den Zischlaut angenommen wird, ja auch *κλίσια*. Auf diese Weise schwindet eigentlich jeder Vergleichungspunct des *σια* mit dem lateinischen *tia, tio*, wenn wir nicht bei letztern überall zu Grunde liegende Formen mit dem Suffix *t* voraussetzen, was wenigstens bei den von Nominibus gebildeten Formen nicht angeht, bei den andern unwahrscheinlich genug ist. Aber die Herleitung aller Formen auf *σια* aus Nominibus scheint mir durchaus gewalthätig. Meyer führt sonderbarer Weise unter den mit *ια* gebildeten Abstracten S. 485 f. auch *ἀνδροκρασία, ἐννεσία, ἔξεσία, ἐπισχεσία, ὑποσχεσία, συνθεσία, ὑπερβασία, ὑποδεξία*, wie auch *ἐνέργεσία, ἐνήγεσία* an, muss also *ἀνδρόκρατος, ἐννετός, ἔξετός, ἐπισχετός, ὑποσχετός, συνθετός, ὑπερβατός, ὑποδεκτός* zu Grunde legen, die meist nie, nur wenige sehr spät gebildet worden. Bedenkt man, dass Homer neben *ὑπόσχεσις ὑποσχεσία*, neben *ἐπισχεσία ἐπισχεσις* (auch bei Hippokrates und in der Attischen Sprache) hat, dass seinem *ἔξεσία* bei Herodot *ἔξεσις*, seinem *συνθεσία* bei Pindar und den Attikern *σύνθεσις* zur Seite steht, so wird man sich schwer enthalten können, in den genannten Formen auf *ση* einfache Weiterbildungen von *σις* zu sehen. Da könnte man nun freilich glauben in diesem *ση* den Verwandten des Lateinischen *tia* zu haben: aber man hüte sich, überall ähnliche Bildungen für ein ursprüngliches Erbtheil zu halten; gleiche Formen haben nicht einmal in derselben Sprache, viel weniger in

verwandten immer denselben Ursprung. Die Formen auf *tia* sind, wie die ganz verschiedene Anwendung zeigt, dem Griechischen, die auf *tio* dem Lateinischen eigene Erzeugnisse. Wir machen hierbei auf die merkwürdige Thatsache aufmerksam, dass das Lateinische *tis* als Bildung von Abstracten in der Weise des Griechischen *τις*, *τις* gar nicht kennt, da die wenigen Formen, in welchen man *ti* findet, wie *ars*, *mens*, *gens*, *fors*, *sors*, *mors* nicht als strenge Abstracte in der Weise von *δύωξις*, *κρίσις*, *φύσις* zu fassen, *gens* von dem Griechischen *γένεσις* weit verschieden ist. Nun könnte man freilich meinen, das Lateinische habe sich das abstracte *ti* in den Weiterbildungen *tia*, *tio* erhalten, aber diese an sich nicht zu leugnende Möglichkeit wird eben durch die genauere Betrachtung dieser Formen nicht bestätigt.

Noch möchte ich mit einem Worte die Herleitung aller Griechischen Formen auf *tia*, *tio* aus einem ursprünglichen *ti* als unwahrscheinlich zurückweisen. Weshalb in *θυσία*, *ξίσιον*, *κλίσιον*, *κλισία* *σ* nicht ursprünglich sein soll, sehe ich nicht ein, ja ich finde es nicht unwahrscheinlich, dass auch sonst ursprüngliches *ti* mit dem aus *ti* entstandenen oft verwechselt worden. Jedenfalls irrt man, wenn man ein Suffix *σ* dem Griechischen ganz abspricht. Ich wüsste nicht, wie man ohne ein solches *δύσα*, *τόξον*, *θύρσος*, *φάρσος* neben *φάρος* (vgl. *φάρυγξ*), *ἄση* (Ekel), *κομψός*, *γαμψός*, *πυρρός*, erklären könnte, da man doch nicht auch hier ein *ι* zu Hülfe nehmen kann, am wenigsten in *μέθυσος*. Demselben Suffix *σ* begegnen wir auch in *λείψανον*, *ἀρυσάνη*, *δαψιλής*, wie einem *ασ* in den Namen *Ἰππασος*, *Κραύγασος*, *Κύβδασος*, wohl auch in *Πήγασος*, und auch der Herleitung von *θιασος* von *θυ* (vgl. *θυιάς*) steht nichts entgegen. Ja man kann noch immer zweifeln, ob die Bildungen auf *σιμος* durch Abstracte auf *σι* durchgegangen und ob Aufrechts Zusammenstellung des ableitenden *σινος*, *σινη* mit den altindischen Neutralabstracten auf *tvana* (Meyer S. 542 ff.) zu Recht besteht.

Nachdem wir so unsere Herleitung des *tia*, *tio* bei der Bildung von Verbalstämmen gesichert zu haben glauben, wenden wir uns zur Anwendung derselben. Wir beginnen mit den Femininis, wo uns zunächst *nuptiae* entgegentritt. Noch Pott (Wurzelwörterbuch V 25) entscheidet nicht, ob das Wort Ableitung von *nupta* sei oder unmittelbar vom Verbalstamme komme. Der Form nach ist freilich beides möglich, aber zur Bedeutung stimmt die Herleitung von *nupta* sehr wenig, da das Wort, entsprechend dem Griechischen *γάμος*, nicht den Zustand der Vermählten, sondern die Handlung

der Vermählung bezeichnen soll. *Nupta* ist eben die junge Fräulein, die Vermählte. Wollte man auch ein *nupta* als Nomen des Handelnden nehmen, wie *cautus*, *maestus*, so dass es die sich Vermählende bezeichnete, so wäre es doch auffallend, wenn die Vermählung allein von der sich Vermählenden bezeichnet würde (denn vom Manne wird *nubere* erst spät ernstlich gebraucht), und viel wahrscheinlicher ist es an sich, dass bei der Vermählung nicht die Beziehung auf die Personen, sondern eine Handlung ausgedrückt wurde. Und so ergibt es sich als ganz sachgemäss, dass der Römer die Vermählung von einer bezeichnenden Handlung, von dem Verhüllen der Braut, benannte.

Einer andern Schwierigkeit begegnen wir bei *indutiae*, dessen Schreibung nicht mehr zweifelhaft ist. Alle von den Alten gegebenen Deutungen sind neuerdings wieder vorgebracht worden. Pott (II 625. III 900) hält die Ableitung von *otium* der Form nach nicht für schlechthin undenkbar, die von *indu-ire*, als Eingang, Einleitung lautlich für sehr möglich, doch liesse es sich auch von *inducere* herleiten (also aus *induc-tiae*), so dass es etwa Verzug heissen könnte. Wie früher, so hebt er auch neuerdings hervor, dass die Gleichstellung von *inducere* mit *ἐνδύειν* trüglisch sei. Unzweifelhaft ist es, dass *exuere*, *exuviae*, *subucula* auf ein *uere* deuten, *inducere*, *indusium*, *induviae*, *induvium*, *indumentum* sich aus *indu* ohne Annahme eines *duere* erklären. Dann müsste freilich *exdu-tiae*, das Festus *exuviae* erklärt, eine Spätbildung oder etwa die Deutung irrig sein. Möglich bleibt es aber immer, dass sich auch das dem *δύειν* entsprechende *duere* im Lateinischen erhalten hatte und mit Zusammensetzungen von *uere* vermischt. Von diesem *duere* könnten *industrius* (wovon *industrior*) und *industria* stammen, welche dann ursprünglich das Eingehen auf eine Sache, die Hingabe daran bezeichnen würden, und auch *indutiae* liesse sich davon herleiten, als das Eingehen auf den gemachten Vorschlag, wogegen *pax* den abgeschlossenen Vertrag bezeichnet, wie *εἰρήνη* den gesprochenen. Die Griechen bezeichnen den Waffenstillstand mit Bezug auf die religiöse Weihe als *σπονδαί*, und es wäre allerdings möglich, dass auch *indutiae* sich auf diese bezöge und der Name von einem besondern Gebrauche der *fetiales* bei der Weihe sich herschriebe.

Zu *nuptiae* und *indutiae* tritt das von Sell a. a. O. S. 6 mit Benutzung eines Winkes von Bernays aus Festus sicher gestellte *rupitias* als Acc. im Sinne von *damnum*. Nur einen Buchstaben müssen wir streichen; *rupitiae* ist eine völlig irrig form, da *i*

sich vor *tia* nur als Kürzung eines Stammvokals findet, bei Verbalstämmen nie *itia*, sondern immer das einfache *tia* steht. *Rupitiæ* ist eben so unmöglich, wie *nubitiæ*. So wird denn die betreffende actio *de ruptis* (nicht *rupitiis*) *sarciendis* heissen müssen. *Ruptia* entspricht dem spätern *ruptio*.

Die Herleitung von *bestia* ist dunkel. Zehetmayer erklärt es *bad-tya*. Was Meyer S. 386 sonst hierher stellt, erklärt sich anders. *Gratia* kommt von *gratus* und *t* dürfte darin eben so stammhaft sein, wie in *grates*. *Hostia* haben schon die Alten richtig von *hostire* hergeleitet; es bezeichnet das zum Schlachten bestimmte Thier. Pott schwankt neuerdings (IV 822 ff.)

Als Neutrabildung finden wir *itium* in *initium*, *exitium* (von *perire* bildete sich kein *peritium*, dessen Stelle eben *exitium* vertritt), *comitium*, *convitium* (nach Fleckeisens Herleitung), *solstitium*, *iustitium* (mit Ausfall eines *s*), *exercitium* (*e* wird vor der Endung in *i* verkürzt), *lotium* (von demselben Stamme wie *lues*, *lutum*, *pollubrum*), *spatium* (von *spa*, die Strecke, wie dorisch *σπάδιον*), vielleicht *vitium*, über dessen Wurzel freilich die Meinungen noch verschieden sind, aber alle, auch Corssen und Zehetmayer, nehmen nach Potts Vorgang *tium* als Ableitung. Endlich ist hierher der Plural *repotia* zu ziehen, gleich *repotatio* (vom Stamme *po*, wie *potus*, *poculum*). Zweifelhaft bleibt *otium*, das Meyer mit *ὄτις* in Verbindung bringt (*oc-tium*), Corssen (S. 17) wahrscheinlicher auf *av* zurückführt, so dass *otium* statt *autium* (vgl. *auspex*, *augur*) stände, wie sich *au* und *o* mehrfach neben einander finden. Für *lautia* führt Festus die ältere Form *dautia* an, dessen *au* nicht dem *o* in *donum* gleich sein kann. Pott denkt (II 2, 1304) an die Möglichkeit, *dautia* sei zur Erklärung erfunden, was uns noch weniger wahrscheinlich als seine Vermuthung, es sei aus einem Griechischen Fremdwort gebildet. Meyer stellt hierher auch die spätern Missbildungen, wie *abortium*, *vomitium* statt *abortio*, *vomitio*. Irrig ist es, wenn er *praeputium* hier aufführt; denn *t* ist stammhaft, wie in *salaputium* (vgl. *πόσθη*), *ium* Endung, wie in *procestrium*, *praecordia* (vgl. meine Lateinische Wortbildung S. 191 f.). Dass *solatium* richtiger *solacium* geschrieben werde, bemerkt Meyer selbst. Freilich steht die Bildung auf *acium* allein; nur bei Hieronymus findet sich *piracium*, wie bei Marcellus Empiricus *alutacius*, wo man nach dem gangbaren Gebrauche (Wortbildung S. 37) Formen auf *eus*, *eum* erwartete. Auf *acius* kenne ich nur den Namen der *Salacia*, den man irrig von *ciere* herleitete, da *acia* blosser Endung, wie *ilia* im Namen der *Venilia*. Varro sagte (bei Augustin de civit. dei VII 22): *Salacia unda est, quae ad litus venit, Venilia, quae in salum redit*. Das Wort hing demnach nicht mit *salum* zusammen, sondern war Weiterbildung von *salax*. So wird man auch *solacium* aus einem *solax* (wie *crepax*, *fallax*) erklären müssen, da eine so frühe Vertauschung des *t* und *c*, wie wir sie hier voraussetzen müssten, um ein ursprüngliches *solatium* zu gewinnen, nach den neueren Untersuchungen nicht annehmbar ist.